

Vorbemerkung: Möglichkeit – ein verborgener Grundbegriff der Kritischen Theorie?

Es war erforderlich, den Begriff der Möglichkeit im Ersten Teil dieser Untersuchung beginnend mit Aristoteles über Spinoza, Hegel, Marx und Weber zu entwickeln. Wie in der Einleitung bereits angemerkt, war die Auswahl der Autoren meinem Erkenntnisinteresse geschuldet, einen Begriff der Möglichkeit vorzubereiten, der einer *Kritischen Theorie der Gesellschaft* angemessen ist. Dieser Zugriff auf die Tradition fand folglich unter einer spezifischen Fragestellung statt, auf philologische Stoffhuberei konnte verzichtet werden. Ohne diese Vorgesichte mag an manchen Stellen der folgenden Argumentation nicht deutlich genug werden, mit welchem im Laufe einer epochenübergreifenden Auseinandersetzung angereicherten Möglichkeitskonzept die Kritische Theorie konfrontiert ist und welche Herausforderungen damit im Erfassen der eigenen Zeit verbunden sind.

Die entwicklungsgeschichtliche Rekonstruktion des Begriffs sollte zu einem Verständnis von Möglichkeit beitragen, das einerseits die klassischen Momente wie Kontingenz und Vermögen betont und andererseits die im modernen Kontext so wichtig gewordenen Freiheitsschichten freilegt inmitten eines von wirtschaftlichen Belangen geprägten, von Institutionen gegliederten und rechtlich geordneten Gemeinwesens. Diese Entwicklungsgeschichte ist dialektisch verfasst. Sowohl die logische Kategorie als auch der realphilosophische Begriff der Möglichkeit waren immer wieder Negationen ausgesetzt, die insbesondere die Vorstellung von Kontingenz und Handlungsfreiheit betrafen und zu Neubewertungen der mit dem Begriff verbundenen praktischen und gesellschaftlichen Hinsichten führten. Möglichkeit ist ein umkämpfter und dynamischer Begriff. Er unterlag und unterliegt in *erkenntnistheoretischer, praxis- und sozialphilosophischer Hinsicht* vielfältigen Veränderungen. Sie hängen nicht nur mit begriffsinternen oder begriffssystematischen Problemen, sondern auch mit sich wandelnden Vorstellungen von Tätigkeit und Arbeit, Gesellschaft und Staat, Geschichte und Vernunft zusammen. Der Begriff der Möglichkeit sollte mithilfe dieser diachronen Betrachtung einige Konturen gewinnen, die für eine Kritische Theorie der Gesellschaft von basaler Bedeutung sind. Letztlich fußt dieser Begriff auf einem von Hegel und Marx konkretisierten Konzept der praktischen Realmöglichkeit. Ich habe ihn als Begriff der *sozialen Möglichkeit* bezeichnet,

der zwar maßgeblich von der Konzeption der Realmöglichkeit bei Aristoteles getragen wird, aber zugleich im Kontext moderner, gesellschaftlicher Verhältnisse einige Ausprägungen erlangt, wodurch er über seine antike Fassung hinausreicht. Die zentralen begrifflichen Bestimmungen im Möglichkeitsverständnis sind: *Kontingenz*, (individuelle und soziale) *Vermögen*, *Freiheit*, *Macht* und *Prospektivität*. Im Folgenden sollen diese begrifflichen Elemente im Lichte der Kritischen Theorie der Gesellschaft dar- und infrage gestellt, verfeinert und ergänzt werden. Der Begriff der Möglichkeit wird also innerhalb einer bestimmten philosophischen Tradition entfaltet. Er ist damit nicht der Reflexion vorgängig, sondern erscheint in einer spezifischen Konzeption, nämlich als Begriff der praktischen und sozialen Möglichkeit.

Der Begriff der Möglichkeit und Vorstellungen von gesellschaftlich Möglichem haben eine *Vorgeschichte*, ohne deren Erwähnung die Überlegungen von Horkheimer und Adorno unvermittelt und bisweilen unverständlich blieben. Er wurde aber in der überlieferten Gestalt zum Problem. Doch zugleich sieht sich meine Untersuchung vor die Herausforderung gestellt, dass keine explizite Auseinandersetzung mit diesem Grundbegriff im Rahmen der Kritischen Theorie geleistet wurde. Er gehört allem Anschein nach nicht zu denjenigen Begriffen, denen sich Horkheimer oder Adorno in begriffsbestimmender Absicht widmeten. Zu diesen zählen Begriffe wie »Dialektik«, »Aufklärung«, »Negativität« oder »Gesellschaft«. Damit ergibt sich die Schwierigkeit der folgenden Untersuchung: Sie versucht, ein seit der Antike sich entwickelndes, kontrovers diskutiertes Möglichkeitsverständnis zu aktualisieren, auch wenn es zumeist nur implizit, also weder begriffssystematisch noch begriffshistorisch in der Kritischen Theorie thematisch geworden ist. Dieser Herausforderung soll begegnet werden, ohne der Kritischen Theorie eine ungeschriebene Lehre zu unterstellen. Vielmehr rekurriere ich auf programmatische Überlegungen zu »Theorie«, »Kritik« oder »Vernunft«, in denen entweder der Möglichkeitsbegriff anklingt oder in denen ein spezifisches Möglichkeitsverständnis vorausgesetzt werden muss. Oftmals wird der Möglichkeitsgedanke nur in einzelnen seiner Elemente oder Momente präsent: »Potentialität«, »Dynamik«, »Tendenz« oder »Transzendenz« gelangen in Hinblick auf die zu untersuchenden Gegenstände wie »Erkenntnis«, »Gesellschaft« oder »Geschichte« zur Sprache. Es kommt darauf an, diese Elemente in ein begrifflich fundiertes Möglichkeitsverständnis zu überführen.

Das leitende Erkenntnisinteresse des Zweiten Teils besteht also darin, die Kritische Theorie, wie sie in den Schriften von Horkheimer und Adorno entwickelt wurde, so zu rekonstruieren, dass sich der Begriff der *Möglichkeit* in seinem *grundbegrifflichen Charakter* zeigt.¹ Als Grundbegriff erweist er sich vorerst, weil er der Theoriebildung zugrunde liegt: Weder ein hinreichendes Verständnis von »Kritik« noch von »Theorie der Gesellschaft« kann gewonnen werden, wenn der Möglichkeitsbegriff und die damit verbundenen Implikationen nicht thematisch werden.

¹ Weniger plakativ als bei Marcuse, aber dafür umso kryptischer wird der Möglichkeitsgedanke in den Schriften von Horkheimer und Adorno dargelegt. Ich erwähne Marcuse nur am Rande, weil die Betrachtungen von Horkheimer und Adorno aus meiner Sicht reichhaltiger sind: erkenntnistheoretisch, sozialphilosophisch und bisweilen ontologisch.

Diese Arbeit am Begriff der Möglichkeit dient der Auseinandersetzung mit *Prämissen* der Kritischen Theorie der Gesellschaft. Illustrieren lässt sich dies an folgendem Schlüsselsatz für Adornos Denken:

»Nur wenn, was ist, sich ändern lässt, ist das, was ist, nicht alles.«²

Diese vielleicht trivial wirkende Aussage weist einige bemerkenswerte Bedingungen auf. Sollte sich das Antezedens bewahrheiten, wäre das, was ist, *veränderbar*. In der Veränderbarkeit des Bestehenden ist insofern die Vorstellung von Möglichkeit angelegt, als das Suffix »bar« auf die Möglichkeit der Veränderung hinweist. Mit diesem Möglichkeitsverständnis sind weitere Implikationen verbunden. Erstens sagt es aus, dass etwas nicht unmöglich ist und wirklich werden kann, das bisher *noch nicht* besteht; es wäre anders als das, »was ist«. Zweitens kann diese Aussage nur dann wahr sein, wenn die Veränderungen, die zu diesem Anderen führen, nicht notwendigerweise erfolgen: Nur wenn weltlichen Verhältnissen das Moment der *Kontingenz* zukommt, können jene möglicherweise verändert werden. Drittens muss dieses Andere *geschaffen* werden: Das, was »sich ändern lässt«, ändert sich nicht von selbst.³ Die Möglichkeit der Veränderung hängt maßgeblich von denjenigen ab, die sie bewirken können. Insofern setzt die Verwirklichung eines Anderen nicht nur contingente Bedingungen, sondern auch Handelnde voraus, deren Tun nicht vollends vorherbestimmt ist – ansonsten wäre der Verlauf der Welt vorgezeichnet: Das weltliche Geschehen wäre notwendig. Geht man davon aus, dass der Vordersatz wahr ist, so ist Kritische Theorie um die Bewusstwerdung dessen bemüht, was über das Bestehende hinausragt.

Diese Interpretation des oft zitierten Schlüsselsatzes von Adorno betrifft den Kern von Kritischer Theorie: Sie wird sowohl in Bezug auf ihre Prämissen als auch in Bezug auf ihre materialen Analysen vom *Möglichkeitsbegriff regiert*. Aus der Vorstellung der Veränderbarkeit des status quo schöpft sie ihre spezifische ›kritische Energie‹. Andernfalls gliche eine Kritik der Wirklichkeit dem Mythos des Sisyphos, bei dem die Kritikerin den Stein stets den Berg heraufrollt, um ihn dann wieder sehenden Auges herunterrollen lassen zu müssen. Ohne die Voraussetzung des möglichen Andersseins des Kritisier-ten bliebe die Kritik wirkungslos, und eine dem Sisyphos gleichende Kritikerin dürften wir uns – entgegen der Deutung von Camus – nicht als einen glücklichen Menschen vorstellen.⁴

In Begriffen verdichten sich implizite, verdeckte oder unbewusste Auffassungen und Einstellungen, die großen Einfluss auf Wahrnehmen, Empfinden und Denken, mithin auf die Weise unseres Zusammenlebens haben. Somit gewinnt die Arbeit am Begriff

² Adorno, Negative Dialektik, S. 391.

³ Zwar ändert »es« sich nicht von selbst, aber was »es« ändert, bleibt sehr vage und unpersönlich. Diese Unbestimmtheit ist ein Hinweis darauf, wie weit entfernt Adorno von der Beantwortung der Frage nach dem (kollektiven) Subjekt ist, das Veränderung herbeiführen könnte: Die Menschen befinden sich schließlich unter dem »Schleier der Maja«, solange sie sich weder ihrer metaphysischen noch ihrer materiellen Interessen bewusst sind – wie Adorno in dem Satz zum Ausdruck bringt, der direkt vor dem hier untersuchten Zitat steht.

⁴ Vgl. die Rezeption des Mythos bei Camus: »Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.« Albert Camus, Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde (1942), Reinbek bei Hamburg: 1959, S. 101.

eine praktische, ideologiekritische Funktion – als eine Verständigung über und Kritik an den Praktiken inmitten der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Begriffsarbeit vermag dazu beitragen, überkommene Überzeugungen aufzulösen, denn im Modus begrifflichen Denkens bewegt sich jedes Wirklichkeitsverständnis, in das einerseits Erfahrungen gesellschaftlicher Praxis eingegangen sind und das andererseits diese Praxis formt.⁵ »Verkehrtes« Denken steht in einer wirkungsvollen Relation zu »verkehrten« gesellschaftlichen Verhältnissen. Begriffsarbeit ist somit immer auch Arbeit an der Wirklichkeit.

Im Folgenden soll anhand der Beschäftigung mit erkenntnistheoretischen und sozialphilosophischen Prämissen kritischer Theoriebildung der grundbegriffliche Charakter von »Möglichkeit« herausgestellt werden. Es reicht also nicht aus, den bisher vorbereiteten Begriff der sozialen Möglichkeit auf die Kritische Theorie bei Horkheimer und Adorno anzuwenden. Dies würde außer Acht lassen, wie intensiv sich diese Autoren mit epistemologischen Problemen, mit begrifflichem Denken überhaupt, auseinander gesetzt haben. Der *erste Abschnitt* widmet sich deswegen *erkenntnistheoretischen Aspekten*. Zu Beginn wird die Frage diskutiert, was es heißen könnte, »Möglichkeit« als Grundbegriff der Kritischen Theorie zu verstehen. Weiterhin ist zu klären, wie diese Arbeit am Begriff erfolgen kann, wenn Begriffe durch definitorische Operationen kaum erschlossen werden. Die Explikation wird als diejenige Vorgehensweise vorgestellt, auf die zurückgegriffen wird, weil das bloße Definieren nicht erschöpfend ist. Wird die Dynamik von Begriffen erschlossen, so zeigt sich, dass sie auf Bestimmungen des Möglichkeitsbegriffs angewiesen ist: »Möglichkeit« ergibt sich so als Element begrifflichen Denkens überhaupt.

Im *zweiten Abschnitt* werden einige *praxis- und sozialphilosophische Aspekte* des Begriffs der Möglichkeit ausgeleuchtet. Ausgehend von Überlegungen zum Verhältnis von Vernunft und Geschichte knüpfe ich an programmatische Schriften von Horkheimer und Adorno an, um das Selbstverständnis und den Zweck einer Kritischen Theorie so herauszuarbeiten, dass die gesellschaftstheoretische Relevanz des Begriffs der Möglichkeit verdeutlicht wird. Es ist zu zeigen, wie aus der Vernunftkonzeption von Horkheimer und Adorno einerseits und dem Postulat der Aktualität der Philosophie andererseits eine Vorstellung von gesellschaftlicher Wirklichkeit entspringt, die zugleich den Möglichkeitsbegriff erfordert: Das Verhältnis von Möglichkeit und Wirklichkeit ist elementar für eine Theorie, die sich als kritische versteht. Diesem Verhältnis ist das Moment der Transzendenz eingeschrieben, das sowohl erkenntnistheoretisch als auch geschichtsphilosophisch und ontologisch motiviert wird und zu den zentralen Impulsen des übergeordneten Erkenntnisinteresses von Kritischer Theorie zu zählen ist: Kritik der gesellschaftlichen Wirklichkeit kann nur im Lichte ihrer Veränderbarkeit erfolgen.

Der Begriff der Möglichkeit ist selbst dynamisch, in ihn sind historische Erfahrungen eingegangen. Weil er demzufolge nicht als in sich abgeschlossener und den Zeittäufen entbauter Baustein eines Organons zufriedenstellend konzeptualisiert werden kann, verwundert es kaum, wenn eine Entwicklung des Begriffs der Möglichkeit auch in den unterschiedlichen Werkphasen von Horkheimer und Adorno festzustellen ist.

⁵ Werner Bonefeld, Emancipatory Praxis and Conceptuality in Adorno, in: John Holloway et al. (Hg.), *Negativity and Revolution. Adorno and Political Activism*, London: 2009, S. 126.

Das eigentliche ›Explizit-Machen‹ des Begriffs der sozialen Möglichkeit für eine Kritische Theorie der Gesellschaft gelingt erst innerhalb dieser *werkgeschichtlichen Analyse* im *dritten Abschnitt*.

Den drei Abschnitten des Zweiten Teils der vorliegenden Studie lässt sich je eine These zuordnen:

- I. Ein kritischer Begriff der Möglichkeit basiert auf epistemologischen Bedingungen, die in einer Theorie über begriffliches Denken reflektiert werden. Die fundamentalen Bestimmungen werden in den Momenten der Dynamik und der Transzendenz aufgefunden, die in allen folgenden Überlegungen zum kritischen Möglichkeitsbegriff mitschwingen.
- II. Ein kritischer Begriff der realen Möglichkeit basiert auf geschichtsphilosophischen Vorstellungen und ontologischen Voraussetzungen. Dazu zählen »Kontingenz« und »Vermögen«, die zu einer sachhaltigen Konkretisierung von »Dynamik« und »Transzendenz« beitragen und in den Begriff der prospektiven und sozialen Möglichkeit eingehen.
- III. Ein kritischer Begriff der prospektiven und sozialen Möglichkeit weist einen Zeitkern auf, der sowohl die Erkenntnis von sozialen Möglichkeiten als auch die gesellschaftlichen Potentiale selbst betrifft.

Am Ende dieser Untersuchung werden im *Abschluss und Ausblick* zentrale Motive einer am Begriff der Möglichkeit orientierten »Schule« dargelegt, die dazu beitragen mögen, auch gegenwärtige Selbstverständigungsprozesse, programmatische Weichenstellungen und aktuelle Forschungsvorhaben von kritischen Theorien zu bereichern.

